

Das Pendelheft als Minimal-Intervention nach Trennung und Scheidung

Im Jahr 2011 wurden 187.640 Ehen gerichtlich geschieden. Hierbei waren 148.239 minderjährige Kinder betroffen, welche das häufig langwierige Scheidungsverfahren miterleben (Statistisches Bundesamt, 2012). Circa 5 – 10% aller Trennungen nehmen außerdem einen hochkonflikthaften Verlauf. Dies bedeutet, dass etwa 7.500 – 15.000 Kinder in Deutschland einem dauerhaften und eskalierenden elterlichen Konflikt ausgesetzt sind. Neben den zahlreichen Konfliktthemen und Kontroversen der Eltern treten dabei oftmals die Bedürfnisse der Kinder in den Hintergrund.

Hochkonflikthafte Elternteile weisen auf der Ebene der Persönlichkeit und des Verhaltens bestimmte Besonderheiten auf, wie beispielsweise reduzierte Offenheit und Verträglichkeit. Auch die Beziehungsdynamik ist bei hochkonflikthaften Eltern gekennzeichnet durch einen unsachlichen Kommunikationsstil und/ oder Ignoranz. Oftmals ist die elterliche Beziehung geprägt von gegenseitigen Vorwürfen und hochstrittige Familien sind aufgrund ungelöster Konflikte zudem häufig gerichtsanhängig (Dietrich, Fichtner, Halatcheva, Sandner & Weber, 2010).

Das Jugendamt und diverse Beratungsstellen können hier intervenierend tätig sein, jedoch gibt es für hochkonflikthafte Eltern bisher keine definierte Technik und kein universell feststehendes Beratungsverfahren. Jugendämter und Beratungsstellen im Raum Sachsen setzen bei hochstrittigen Eltern eine Minimal-Intervention in Form eines Pendelheftes ein. Das Pendelheft soll von Eltern geführt werden, bei welchen die gemeinsamen Kinder abwechselnd bei einem Elternteil wohnen, sich jedoch die Kommunikation zu wichtigen Kindesbelangen schwierig gestaltet oder sogar verweigert wird. Über das Pendelheft sollen also (sachliche) Informationen ohne die Notwendigkeit einer persönlichen Gegenüberstellung der hochstrittigen Eltern weitergegeben werden.

Diese Art des schriftlichen Austausches wurde bisher weder in der gängigen Fachliteratur erwähnt und ist dort theoretisch fundiert, noch lässt sich eine empirische Basis ausmachen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, eine erste explorative Studie zum Thema Pendelheft durchzuführen. Dabei soll die Übereinstimmung des mentalen Wirkmodells der beratenden Personen mit dem Nutzermodell der Eltern überprüft werden. Abschließend werden Empfehlungen für den Einsatz eines Pendelheftes gegeben.

Mithilfe einer Fokusgruppe (Wilkinson, 2003), werden zunächst Fragen zur Benutzung und zur angenommenen Wirkungsweise des Pendelhefts als Minimal-Intervention geklärt. Die so gewonnenen Informationen münden im weiteren Verlauf in einen Fragebogen. In einem zweiten Schritt soll dieser Fragebogen dann das Wirkmodell der Jugendamts- und Beratungsstellenmitarbeiter quantitativ erfassen. Parallel dazu soll in einem dritten Schritt ein komplementärer Fragebogen erfassen, wie betroffene Eltern das Pendelheft erleben. Dabei werden bei den Eltern zusätzlich Merkmale der Hochstrittigkeit und mögliche Einflussfaktoren auf die Wirksamkeit der Intervention erhoben. Durch den Vergleich der zwei Fragebögen soll die Übereinstimmung des Wirkmodells mit dem Nutzermodell aufgezeigt werden. Das Pendelheft als Minimal-Intervention wird differenziert betrachtet und mögliche Kontraindikatoren für einen Einsatz werden diskutiert.

Quellen:

Dietrich, P. S., Fichtner, J., Halatcheva M., Sandner E. & Weber, M. (2010). *Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungs- und Scheidungsfamilien: Eine Handreichung für die Praxis*. Deutsches Jugendinstitut e.V.: München.

Statistisches Bundesamt. (2012). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Statistik der rechtskräftigen Beschlüsse in Eheauflösungssachen (Scheidungsstatistik) - 2011* (Fachserie 1, Reihe 1.4). Wiesbaden: Verlag Statistisches Bundesamt.

Wilkinson, S. (2003). Focus Groups. In J. Smith (Ed.). *Qualitative Psychology: A Practical Guide to Research Methods*. London: Sage (S. 184-204).